


Ludwig Hess von

Entwurf zur Untersuchung der Frage: Ob ein gebohrner oder ein erwählter Fürst mehr zu ehren sei?

Altona: gedruckt mit Burmesterschen Schriften, 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1748153269>

Druck Freier  Zugang



26.
267.

~~XXXXX~~

41. b. 4.



J. I. b. - 1067.

J I b

Entwurf

zur Untersuchung der Frage:

Ob ein

gebohrner oder ein erwählter Fürst

mehr zu ehren sey?



durch

L u d w i g v o n S e ß.

Altona, gedruckt mit Burmesterschen Schriften, 1764.

ENTWURF

zur Untersuchung der Sprache

von

Herrn Wilhelm von Humboldt

in der Sprache



aus dem

Verlag der Universitätsbibliothek Rostock, 1764

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

S e r r n

S h r i s t i a n

Kronprinzen zu Dänemark und Norwegen

u. s. w.

Seinem

gnädigsten Kronprinzen und Herrn

heiliget diese Blätter

der unterthänigste Verfasser

L u d w i g v o n B e ß.

Das Buch
des heiligen Hieronymus
über die Episteln
des Pauli

Ad Rom. I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII.

Ad Cor. I. II. Gal. Eph. Phil. Col. I. II. Thim. I. II. Tit. I. II. Hebr. I. II.

Das Buch
des heiligen Hieronymus
über die Episteln
des Pauli

Ad Rom. I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII.

Ad Cor. I. II. Gal. Eph. Phil. Col. I. II. Thim. I. II. Tit. I. II. Hebr. I. II.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Kronprinz und Herr!

In diesem Jahr wird am 1. März
der Geburtstag des Königs
gefeiert.

Eurer Königlichen Hoheit wünsche ich zu dem
heutigen hohen Geburtstage aus aufrichtigem
Herzen unterthänig Glück.

Gott verleihe Höchstdenenselben aus der Fülle
der Natur und dem reichen Schatze seiner Gnaden viel

alles was ein Mensch

* 3

Gutes,

Gutes, und lasse Eurer Königl. Hoheit so lange
gesund und vergnügt leben, als es nach der weisen
Einrichtung dieser Welt möglich ist.

Eurer Königl. Hoheit empfehle ich mich zur
beständigen Gnade, und verharre mit der vollkommensten
Ehrfurcht und der rechtschaffensten Treue

Erw. Königlichen Hoheit

unterthäniger Knecht

Sudwig von Ses.

unterthäniger Knecht

Sudwig von Ses.

Sudwig von Ses.



Fortes creantur fortibus et bonis :

Est in iuuenis, est in equis patrum

Virtus, nec inbellem feroces

Progenerant aquilae columbam.

HORATIUS, Od. IV. 4.



Die Verwandtschaft des Bluts giebet nicht die
Aehnlichkeit des Geistes, welche zur Nachfolge
eines grossen Beyspiels nöthig ist.

Dieser Satz ist an und für sich selbst wahr.

Wenn aber Horaz, Juvenal und Boileau die Folge
aus ihm ziehen, daß man einem Manne, der geringen
Herkommens sey, und doch persönliche Verdienste habe, die
größte

größte Ehre erweisen müsse, so erinnere ich dabey, daß man dieses nicht schlechterdinges sagen könne, und wenigstens eine Ausnahme machen müsse, wenn man eine Vergleichung zwischen einem gebornen und einem erwählten Regenten anstellet. Ich behaupte, daß ein gebornener Fürst höher zu schätzen sey, als ein neuer, weil die Unterthanen ihres Glücks unter jenem besser versichert sind, als unter diesem, und weil man in dem ersten auch die grossen Vorfahren verehren muß. Ein neuer Regent, der sich selbst gebildet hat, ist in seinem Privatstande tugendhaft, weil die bürgerlichen Umstände seinen guten Eigenschaften angemessen sind, weil ihn die Zeitläufte zu seinem dormaligen Endzweck bestimmen, und seine Macht so eingeschränkt ist, daß sie seinen bösen Trieben keinen Vorschub thun kann. Man erhebe ihn aber einmal auf den Thron, man gebe ihm die öffentliche Gewalt in Händen, und sehe alsdann zu, ob er sich gleich bleiben, oder, ob man nicht vielmehr Ursache haben werde zu sagen, daß

daß er des Reichs würdig gewesen seyn würde, wenn er es niemals erhalten hätte.

Der Thron ist mit so vielem Glanze umgeben, daß man dieses schimmernden Lichts von Jugend auf gewohnt seyn muß, wo man von demselben nicht geblendet werden soll. Dagegen ist der Unterricht eines gebornen Prinzen von der Stunde an, da er sich in seiner Seele umsehen können, auf die Pflichten seines grossen Berufs gerichtet worden, man hat ihn nichts für die zukünftige Vergessenheit lernen lassen, man hat seinem Geiste sofort die Richtung gegeben, daß er demmaleins die Triebfeder zu dem grossen Staatswerke seyn könne, und seinem Herzen einen Hang zur Liebe und Güte beigebracht, ohne welchen alles sein Wissen eitel, ja gar höchst schädlich gewesen seyn würde. Er hat die reizenste Zurückacht in die Geschichte seiner ruhmwürdigen Vorfahren, und da er mit den klügsten Leuten umgeben ist, die mit ihm durch einen langen Umgang, durch Liebe und

**

Ber.

Bertrauen verbunden sind, so hat er beständig getreue Rathgeber an die Hand, welche ihn wieder auf den rechten Weg bringen, daferne er einmal, um seine Augen zu weiden, auf die Seite ausgetreten seyn sollte. Woran es wenigstens einem neuen Fürsten fehlet. Die verstellten Freunde eines solchen Herrn sind vielmehr beflissen, seine Passion anzufeuern, und ihm so lange Gelegenheit zu Ausschweifungen zu geben, bis er in seinem eigenen Blute ersticken muß, welches damit mit einem solchen starken Staatsbeben verknüpft ist, daß ein Theil der Unterthanen, wo nicht Leib und Leben, doch sein sauer erworbenes Eigenthum verlieret. Die neueste Geschichte enthält hiervon ein erschreckliches Beispiel.

Wann wir die Historie der Könige von Dännemark, welche aus dem Oldenburgischen Hause entsprossen sind, durchgehen, so treffen wir eine Reihe vollkommener Prinzen an, deren jeder sich nach dem Masse seines Zeitalters beflissen hat, die Unterthanen glücklich zu machen. Man hat unter

der

der Regierung des Nachfolgers den Abgang des Vorgängers nie an etwas bösem bemerkt, und den Vater nicht rühmlicher, als durch den Sohn, beschreiben können. Sollte nun, zum Exempel, der istsige Kronprinz von Dännemark Christian dermaleins nicht mehr verehret werden, als ein neuerwählter König, so würde man gegen Sr. Majestät, den istsregierenden König, den Vater seines Volks, den vielgeliebten Friderich den Fünften, sehr ungerecht handeln, man würde auf solche Art seine weise Veranstaltungen, aus welchen dem Volke ein Theil des Guten erst nach einem gewissen Zeitverlauf zufließen kan; ich sage, man würde diese heilsame Vorkehrungen undankbarer Weise vergessen. Man sollte billig die Namen böser Prinzen im Register der Fürsten ausstreichen, um solchergestalt ihr Andenken gänzlich zu vertilgen, und, da die guten Regenten nach dem Tode selbst keine Ehrenbezeugungen mehr entgegen nehmen können, so muß man Sie in ihren würdigen Nachfolgern an der

Regierung verehren, damit Sie ewig in den Augen der Menschen leben mögen. Wolte doch der Schwedische Kanzler, Graf Dyenstern, daß man der Königin Christina ihre Ausschweifungen verzeihen sollte, weil sie des grossen Gustav Adolph Tochter war. Wie viel mehr müßte man denn nicht die Verdienste Christian des Siebenten doppelt hoch schätzen, da Er ein würdiger Sohn von Friderich dem Grossen ist?

At tu, Natalis, multos celebrande per annos

Candidior semper, candidiorque veni.

TIBULLUS, L. I. E. VIII. 3.







Fortes creantur fortibus et bonis :

Est in iuuenis, est in equis patrum

Virtus, nec inbellem feroces

Progenerant aquilae columbam.

HORATIUS, Od. IV. 4.



Die Verwandtschaft des Bluts giebet nicht die
Aehnlichkeit des Geistes, welche zur Nachfolge
eines grossen Beispiels nöthig ist.

Dieser Satz ist an und für sich selbst wahr.

Wenn aber Horaz, Juvenal und Boileau die Folge
is ihm ziehen, daß man einem Manne, der geringen
erkommens sey, und doch persönliche Verdienste habe, die
größte

